

# 1 Einführung

## 1.1 Erfahrungen mit neonatologischer Elternberatung

Die familienorientierte, psychosoziale Beratungsarbeit an der Charité, Campus Virchow, in Berlin gibt es seit 1994. Entstanden ist die Idee für dieses Modell in der Elterngruppenarbeit. Zu Anfang haben meine Kolleginnen und ich neben unserer Arbeit als Kinderkrankenschwestern auf der neonatologischen Intensivstation Elterngruppen begleitet. Durch das Moderieren der Gruppen und die intensiven Gespräche wurde uns klar, wie erschüttert und belastet die Eltern der Kinder sind, die wir betreuen und pflegen. Nicht nur für das Kind ist die zu frühe Geburt ein Schock, auch für die Eltern. Weder Eltern noch Kind sind auf die abrupte Trennung zu diesem frühen Zeitpunkt vorbereitet. Viele beschreiben die erste Zeit nach der zu frühen Geburt ihres Kindes als eine Art Alptraum. Durch die Wechselhaftigkeit des kindlichen Zustandes von relativer Stabilität bis hin zu bedrohlichen Komplikationen erleben die Eltern diese Zeit als eine Form von emotionaler „Achterbahnfahrt“. Für die Behandlung der Kinder steht ein großes Angebot an medizinischem, pflegerischem und therapeutischem Know-how zur Verfügung. Die Eltern in ihrem seelischen Ausnahmezustand sind auf sich selbst zurückgeworfen und fühlen sich unter Umständen allein gelassen.

Zu Beginn unserer Arbeit waren die Kinderklinik und die Frauenklinik noch in unterschiedlichen Häusern untergebracht, und der Informationsfluss war nicht optimal. Nicht selten verharrten die Mütter und Väter tagelang nach der Geburt in einer Art Erstarrung und wussten nur schemenhaft, in welcher Situation sich ihr frühgeborenes oder krankes Kind befand. Eines unserer ersten Anliegen war, den Müttern und Vätern möglichst schnell nach der Geburt des Kindes durch einen Besuch in der Frauenklinik erste Informationen zu bringen. Die Eltern sollten eine Orientierung in der Situation bekommen, aber vor allem eine Verbindung zu ihrem Kind. Wir wollten ihnen ihr Kind nahe bringen und so die Beziehungsaufnahme fördern. So entwickelten wir ein erstes Konzept der Elternberatung und konnten in einer befristeten Probephase mit einem festen Stundenkontingent mit der Betreuung der Eltern beginnen. Einer der ersten Schwerpunkte unserer Arbeit waren unsere postpartalen Besuche der Eltern in der Frauenklinik. Wichtig war uns, die Mütter trotz der räumlichen Distanz zur Neonatologie möglichst schnell nach der Geburt zu ihrem Kind zu bringen bzw. zu begleiten.

Zur Beratungsarbeit gehörte von Anfang an das Angebot von Elterngruppen: sowohl einer Gruppe für Eltern, deren Kinder auf den neonatologischen Stationen behandelt wurden, als auch einer Gruppe für Eltern, deren Kinder bereits entlassen waren. Die Eltern berichteten uns regelmäßig, wie sehr ihnen ein Beratungsangebot vor der Geburt des Kindes geholfen hätte. So entwickelten wir einen Plan für die präpartale Betreuung. In Absprache mit den Hebammen fingen wir an, auf der präpartalen Station Mütter mit vorzeitiger Wehentätigkeit oder anderen schwangerschaftsbedingten Komplikationen, die eine zu frühe Geburt wahrscheinlich machten, zu besuchen. Das präpartale Informations- und Beratungsangebot fand von Anfang an großen Anklang. Die Eltern fühlten sich nach der Beratung und der Besichtigung der neonatologischen Stationen beruhigter und gut informiert. Bei unseren Besuchen der Mütter nach der Geburt des Kindes konnten wir dann häufig schon auf das durch die präpartale Betreuung gewonnene Vertrauen aufbauen.

Ein weiterer wichtiger Grundgedanke unserer Arbeit war von Anfang an die Kooperation aller am Pflege- und Versorgungsprozess beteiligten Professionen. In einer ersten abteilungsübergreifend besetzten Arbeitsgruppe arbeiteten wir an der Optimierung und Vereinheitlichung der Beratungsstandards für das Stillen und Abpumpen der Muttermilch.

Schon während der Probephase fand die elternzentrierte Beratungsarbeit sowohl bei den betreuten Eltern als auch bei den Kolleginnen des neonatologischen Teams sehr gute Resonanz. So wurde es möglich, dauerhaft Stellen aus dem Pflegepool der neonatologischen Abteilung für diese Arbeit freizustellen. In der Folge konnten wir uns als erfahrene Kinderkrankenschwestern der neonatologischen Intensivstationen „hauptberuflich“ dem inhaltlichen und organisatorischen Aufbau, der Durchführung und Weiterentwicklung der Elternberatung widmen. Im Laufe der letzten zehn Jahre ist aus diesen Anfängen ein umfassendes Betreuungs- und Beratungskonzept gewachsen.

Unsere Herangehensweise war und ist, zu sehen und zu spüren, wie es den Eltern in der jeweiligen Situation geht. Durch das gewachsene Verständnis für die Belastungen, Nöte und Sorgen entwickeln wir in Zusammenarbeit mit den Eltern die entsprechenden Entlastungs- und Unterstützungsangebote. So ist es keine Floskel, wenn wir sagen: „Die Eltern und Kinder waren und sind unsere Lehrmeister“, sondern es entspricht unserem Erleben in der Arbeit. Wir haben das meiste gelernt, indem wir mit den Eltern und Kindern bestimmte Situationen begleitend erlebt haben. Zuerst kamen immer die praktische Erfahrung und das Nachdenken über mögliche hilfreiche Angebote, danach kam der theoretische Überbau. Unserer Erfahrung nach ist die Voraussetzung für die richtige Unterstützung der Eltern das richtige Verständnis ihrer Situation. Inwieweit wir die Situation der Eltern verstehen können, hängt vor allem davon ab, inwieweit wir uns mit ihnen verständigen können. Die Situation der Eltern rational zu er-

fassen ist einfacher als sie emotional zu begleiten. Die emotionale Begleitung hat häufig auch mit Aushalten und Standhalten zu tun. Im Laufe der Jahre haben wir gelernt, vorgefasste Meinungen und Überzeugungen von der „richtigen“ Art und Weise des Umgangs mit der Krise Frühgeburt oder der Krise Behinderung abzulegen. In den Mittelpunkt sind die eigenen Wege der Mutter/des Vaters gerückt. Jede Reaktionsform sollte in der aktuellen Situation als notwendig und hilfreich angesehen werden, um den nächsten Schritt auf dem Auseinandersetzung- und Verarbeitungsweg vorzubereiten. Die frühzeitige begleitende Unterstützung dieses Prozesses soll eine nachhaltige Destabilisierung der Eltern vermeiden helfen.

In diesem Buch habe ich die praktischen und theoretischen Erfahrungen und Grundlagen von zehn Jahren Beratungsarbeit zusammengefasst. Mit diesem umfangreichen Gesamtkonzept möchte ich nicht einschüchtern, sondern Mut machen für weitere, innovative Schritte und Konzepte zur Integration und Partizipation der Eltern und Familien am Pflege- und Behandlungsprozess ihrer Kinder. Andererseits möchte ich sensibilisieren für die Notwendigkeit von frühen Unterstützungs- und qualifizierten Beratungsangeboten für die Eltern.

## **1.2 Kooperation und Familienorientierung in der Neonatologie**

Die neonatologische Intensivmedizin hat in der Vergangenheit immense Fortschritte gemacht. Das hat zu wesentlich verbesserten Überlebens- und Entwicklungschancen sehr unreif geborener Kinder geführt. Auch die Pflege hat mit sanften, individuellen und entwicklungsfördernden Vorgehensweisen auf diese Entwicklung reagiert. Mit der Känguru-Pflege und der zunehmenden Präsenz der Eltern auf der neonatologischen Intensivstation rückt immer mehr die Familienorientierung in den Fokus der Aufmerksamkeit. Die Eltern sind wichtiger und präsenter geworden und gelten schon lange nicht mehr als unerwünschte Eindringlinge, sondern als gern gesehene und sehr wichtige „Mitarbeiter“. Die Eltern sind die wichtigsten Partner bei der Behandlung und Pflege des Kindes. Das Gelingen ihrer Adaptations- und Bewältigungsprozesse im Hinblick auf die Krise Frühgeburt ist von entscheidender Bedeutung für die Aufnahme einer liebevollen Beziehung zum Kind. Die sichere Eltern-Kind-Bindung ist ein potenter protektiver Faktor für die Entwicklung des Kindes. Vor diesem Hintergrund gewinnt die qualifizierte und situationsgerechte Beratung und Begleitung der Eltern an Bedeutung. Ein gezieltes Interventionsprogramm zur Begleitung, Stärkung und Beratung der Eltern ist ein weiterer wichtiger Mosaikstein auf dem Weg zur Optimierung der neonatologischen Rahmenbedingungen im Hinblick auf das Anbahnen und Gelingen früher Bindungsprozesse zwischen Eltern und Kind.